

„anachronistisch“. Das Wort „Privatsekretär“ paßt gewiß nicht in die Zeit, aber der Sache nach hat es solche Gehilfen auch im Mittelalter gegeben – man denke nur an Gerbert, der die Briefe Erzbischof Adalberos von Reims schrieb¹⁰, oder an Froumund, der anscheinend für Abt Wigo von Feuchtwangen die Korrespondenz besorgte¹¹. In einem späteren Jahrhundert führte Johann von Salisbury für den Erzbischof von Canterbury die Feder¹², und der heilige Bernhard hat gleichfalls „Sekretäre“ gehabt¹³. Wir würden von diesen Amanuenses gewiß viel öfter hören, wenn sie uns nicht dank der Quellenarmut des frühen und hohen Mittelalters verborgen blieben. Huschners Argumentation verfällt dagegen in einen *circulus vitiosus*: weil der Bischof seine Urkunden selber schrieb, brauchte er keinen „Privatsekretär“, dieser war also überflüssig und „anachronistisch“; und weil es keine Privatsekretäre gab, schrieben die Bischöfe ihre Urkunden selber.

Um die Identität der Personen zu sichern, genügt es nicht, den Gleichklang und die Vereinbarkeit der Lebensläufe des Notars und des Kanzlers oder Bischofs festzustellen. Denn die diesbezüglichen Daten können auch schon deshalb übereinstimmen, weil der „Chef“ und sein Untergebener ein aufeinander angewiesenes Paar, ein eingespieltes „Team“ bildeten. Der Gleichklang der Karrieren ist nur die Voraussetzung, aber noch nicht der hinreichende Grund für eine Identifizierung.

In der früheren Forschung ist dies durchaus richtig gesehen worden. Wo allein auf Grund des zusammenpassenden Itinerars ein Notar mit einem Kanzler oder späteren Bischof identisch zu sein schien, begnügte man sich mit einer bloßen Vermutung (so etwa im Fall des Gerbert von Tortona¹⁴). Wollte man größere Sicherheit gewinnen, mußten weitere Fakten die Bestätigung bringen. Wenn es irgend ging,

10) Fritz WEIGLE, Die Briefsammlung Gerberts von Reims (MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 2, 1966) S. 3.

11) Karl STRECKER, Die Tegernseer Briefsammlung (Froumund) (MGH Epp. sel. 3, 1925) S. XIV; Fritz WÜNSCHENMEYER et al., Die Feuchtwanger Briefe des Mönches Froumund aus dem 10. Jahrhundert. Eine Sammlung von Handschriften aus dem Salvatorkloster Feuchtwangen aus Teil I der „Tegernseer Briefsammlung“ (Feuchtwanger Heimatgeschichte 1, 1988).

12) The Letters of John of Salisbury 1, hg. von W. J. MILLOR und H. E. BUTLER (1953) S. IX-XII.

13) Jean LECLERCQ, Recueil d'études sur saint Bernard et ses écrits 1 (1962) S. 3-25.

14) Siehe unten S. 452 f.